

Luxushotel wird zur Rehaklinik

Parlamentarier verlangen ein Beschwerderecht für die Krankenversicherer



Das Waldhotel auf dem Bürgenstock empfängt neu auch Nidwaldner Reha-Patienten. PD

Obwohl die Krankenkassen vor einer Kostensteigerung warnten, hat die Nidwaldner Regierung das Waldhotel auf dem Bürgenstock in die Spitalliste aufgenommen. Jetzt wollen Politiker den Kantonen stärker auf die Finger schauen.

ERICH ASCHWANDEN

Laut Eigenwerbung der Betreiber des neuen Resorts auf dem Bürgenstock handelt es sich um «ein medizinisches Kompetenzzentrum der Extraklasse». Als letzter Bestandteil der gewaltigen Hotelanlage hoch über dem Vierwaldstättersee wurde am Donnerstag der Bereich Medical Wellness eröffnet. Das im Fünf-Sterne-Bereich angesiedelte Waldhotel Health & Medical Excellence bietet insgesamt 160 Terrassenzimmer und Suiten. Um die regionalen Ressourcen optimal zu nutzen, arbeitet das Waldhotel mit dem Kantonsspital Nidwalden beziehungsweise mit der Spitalregion Luzern/Nidwalden zusammen.

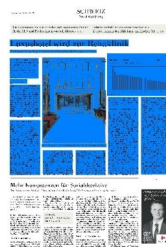
Kassen müssen zahlen

Für Gesprächsstoff sorgte im Vorfeld der Eröffnung weniger die Baukunst des italienischen Stararchitekten Matteo Thun, als ein politischer Entscheid. Im Luxushotel stehen nämlich für Patienten aus Nidwalden zwölf Rehabilitationsbetten zur Verfügung. Dies, weil die Nidwaldner Regierung das Waldhotel in die kantonale Spitalliste aufgenommen hat. Der Krankenkassenverband Santésuisse hatte sich vergeblich gegen diesen Schritt gewehrt.

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
<https://www.nzz.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 104'397
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 13
Fläche: 72'411 mm²

Auftrag: 1076021
Themen-Nr.: 276.004

Referenz: 67825254
Ausschnitt Seite: 2/3

Der Bündner Nationalrat und Santésuisse-Präsident Heinz Brand kann denn auch nur den Kopf schütteln. Gerade dieser Fall stehe beispielhaft dafür, warum die Krankenkassenprämien Jahr für Jahr stiegen. «Aus rein wirtschaftlichen Gründen erweitert hier ein Kanton den Kreis der Leistungserbringer. Aufgrund des Vertragszwangs bleibt den Krankenkassen gar nichts anderes übrig, als die durch den neuen Leistungserbringer verursachten zusätzlichen Kosten zu tragen», ärgert sich Brand. Die Zunahme an Leistungserbringern führe erfahrungsgemäss zu Mehrkosten für die Versicherten. Nicht nur auf dem Bürgenstock, sondern auch in diversen anderen Fällen hätten Kantone ihre Spitalisten unnötig und ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Bedarf ausgedehnt.

Dies will der SVP-Parlamentarier ändern. Im Sommer hat er eine parlamentarische Initiative eingereicht. Darin fordert er, dass die Krankenkassen bei solchen Entscheiden wieder ein Mitbestimmungsrecht erhalten. Konkret sollen Krankenversicherer und ihre Verbände vor Bundesverwaltungsgericht gegen die Aufnahme von Spitälern und Pflegeheimen in die kantonalen Listen Beschwerde einlegen können. Eine solche Bestimmung im Krankenversicherungsgesetz würde stark kostendämmend wirken, ist Brand überzeugt. Sein Vorstoss wurde von 41 Politikern unterschrieben, darunter auch von dem inzwischen in den Bundesrat gewählten Ignazio Cassis.

Im Gegensatz zu den Krankenkassen haben Spitäler bereits heute ein Beschwerderecht gegen kantonale Entscheide zu Spitalisten.

Bisher kein Angebot im Kanton

Der Nidwaldner Regierungsrat begründete seinen vieldiskutierten Entscheid für die Bürgenstock-Klinik unter anderem damit, dass es bisher kein Reha-Angebot auf Kantonsgebiet gibt. Patienten werden gegenwärtig vor allem in der Rehaklinik Hasliberg (Bern) oder in der Höhenklinik Montana (Wallis) gepflegt. Nidwaldnerinnen und Nidwaldner zahlen pro Kopf im schweizerischen Vergleich wenig für die Rehabilitation.

Die Nidwaldner Gesundheitsdirektorin Yvonne von Deschwanden (fdp.) geht nicht davon aus, dass die Kosten und damit die Prämien steigen werden. Das Waldhotel verhandle die Tarife mit den Krankenkassen. «Die Behandlungen werden in Form von Tagespauschalen abgegolten. Der Regierungsrat muss die Tarifverträge genehmigen. Sollten die Kosten aus dem Ruder laufen, könnten wir eingreifen», erklärte sie in der «Luzerner Zeitung». Bei Rehabilitationen muss sich der Kanton mit 55 Prozent an den Kosten beteiligen, den Rest übernehmen die Krankenkassen.

Der Berner Gesundheitsökonom Heinz Locher demgegenüber geht sehr wohl davon aus, dass es zu einer Kostensteigerung kommen wird. Das sei schade, weil der Kanton Nidwalden an sich eine

vorbildliche Gesundheitspolitik betreibe. Insbesondere lobt er die enge Zusammenarbeit Nidwaldens im Gesundheitswesen mit Luzern. Seit 2012 werden die Kantonsspitäler von Nidwalden und Luzern über die Kantonsgrenzen hinweg aus einer Hand geführt. Eine schweizerische Pioniertat.

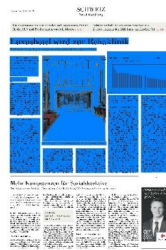
Doch Locher moniert im aktuellen Fall, die Anforderungen für Kliniken mit Angeboten für muskuloskeletale (Bewegungsapparat), internistisch-onkologische (Krebsleiden) sowie psychosomatisch-sozialmedizinische (zum Beispiel eine Behandlung nach einem Burnout) Rehabilitation seien hoch. Aus seiner Sicht hat die Nidwaldner Regierung der Öffentlichkeit nicht ausreichend dargelegt, ob die Klinik auf dem Bürgenstock diese Anforderungen erfülle. Ausserdem fehlt ihm eine befriedigende Begründung, warum es in Nidwalden das neue Angebot tatsächlich braucht.

Die parlamentarische Initiative von Heinz Brand unterstützt Locher voll und ganz. «Dieser politische Vorstoss kommt zur richtigen Zeit. Die geforderte Massnahme ist geeignet, die Ausweitung des Angebots und damit die Kosten im Gesundheitswesen zu senken.» Nicht nur wegen der breiten Unterstützung aus dem bürgerlichen Lager sind Brands Chancen durchaus intakt. Während vieler Jahre hatten die Krankenkassen nämlich ein Mitspracherecht. Erst 2010 stärkte das Bundesverwaltungsgericht die Rolle der Kantone und entmachtete die Versicherten.

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
<https://www.nzz.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 104'397
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 13
Fläche: 72'411 mm²

Auftrag: 1076021
Themen-Nr.: 276.004

Referenz: 67825254
Ausschnitt Seite: 3/3

Thurgauer zahlen am meisten für Reha, Neuenburger am wenigsten

Bruttokosten pro Person in Rehakliniken, 2016, in Franken

